

## Rundgang durch die Basler Weihnachtsausstellung in der Kunsthalle unter besonderer Berücksichtigung der Aargauer Präsenz

Dienstag, 10. Dezember 1985 Nr. 289 AT/BT/FT Seite 9

### Unvergleichbar hoher Anteil von Künstlerinnen

# Basler Weihnachtsausstellung mit starker Aargauer Präsenz

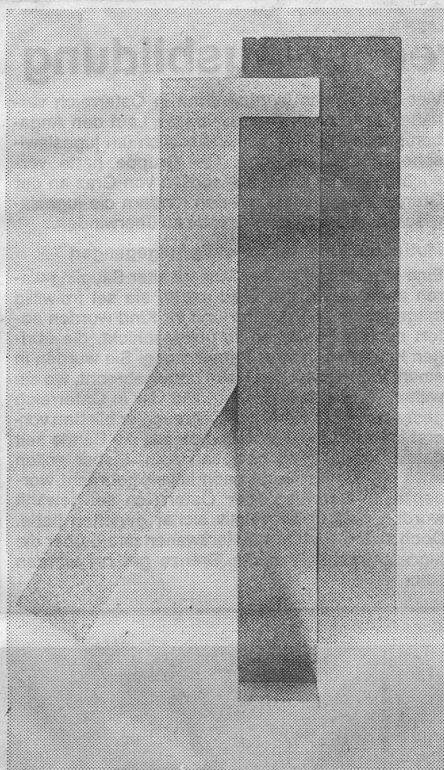
a. z. Die Basler Weihnachtsausstellung 1985 in den Räumen der Kunsthalle und im Ausstellungsraum der Basler Künstler in der Kaserne hätte Wendezeit bedeuten können, denn es gab bisher wohl in keinem Kanton eine Jury, die sich aus fünf Frauen und einem Mann (der in Basel lebende Aargauer Künstler Eric Hattan) zusammensetzte. Werkgruppen von über 600 Künstlern aus den Kantonen Basel-Stadt und Baselland wurden beurteilt. 56 Künstlerinnen und 105 Künstler haben die drei kritischen Durchgänge der Juroren überstanden.

Der Anteil Frauen an der Basler Weihnachtsausstellung ist höher als jemals irgendwo zuvor; so weit haben sich die Frauen mit den Frauen solidarisch erklärt. Einigermassen ernüchternd ist jedoch die Feststellung, dass die Qualität der Ausstellung als Ganzes dadurch nicht gestiegen ist, und die herausragenden Werke mit wenigen Ausnahmen nicht von Frauen stammen. Die genannten Ausnahmen bilden u. a. die lange, riesige «Schlange» der Aargauer-Baslerin Isabel Blaser (1956), die mit diesem reptilienhautähnlichen, vom Boden bis zur Decke reichenden Material-Bild an die «Tier-Felle» vom vergangenen Jahr anknüpft. Zum Ausserordentlichen, das von Frauen gestaltet ist, gehören auch die beiden auf dünnes Holz gezeichneten und gemalten Büch-Objekte von Regula Huegli (\*1936). Vielleicht sind es Liebesbriefe an die Natur, die auf der unbearbeiteten, unebenen Holz-Unterlage niedergeschrieben und schliesslich in ein «Buch» zusammengefasst sind. In diese Reihe sei auch das weich-samtene, fast monochrom hellgrüne, malerische Ölbild-Querformat der in Aarau aufgewachsenen Mireille Gros (\*1954) gestellt. Es handelt sich um ein Diptychon aus der Reihe «Strandgut der Farbvakabeln». Hier erwähnt sei auch das auf eine lange Bank hingelegte, nur bis in die Grautöne vordringende, weisse Papier-Band, das Esther Meyer-Ringger (\*1943) unter dem Titel «Alltag» mit Zeichen gestaltete, die sich stetig, jedoch immer nur wenig verändern.

#### Dominanz des Ungegenständlichen

Mag sein, dass es ein zynischer Entscheid war, den «Totentanz in Beirut oder das Ende eines Männlichkeitswahns» von Willi Oppliger (\*1933) – auch er ursprünglich ein Aargauer – an zentrale Stelle zu hängen, stehen doch im Zentrum des lauten und schrecklichen Grossformates vier nackte, bewaffnete Totenkopf-Männer (nach Jahrhunderten nackt gemalter Frauen nun die nackten Männer in der Kunsthalle wie auch im Museum für Gegenwartskunst/Skulpturen Josef Felix Müller).

Was sich beim Gang durch die Räume einprägt, ist die Dominanz des Ungegenständlichen. Saal-



Aargauer Kunstschaffen an der Basler Weihnachtsausstellung: «Beinobjekt» von Guido Nussbaum.

weise reihen sich die gestischen Formulierungen, ausgehend von Körper und Emotion. Es gibt darunter so Furchterregend-Abstossendes wie die lauten Schreie von Peter Baer (\*1936), der immerhin das grösste Format zeigen darf, aber auch so Interessantes wie «Stop-Look-Listen», ein dicht vernetztes Tryptichon des Aargauers Valentin Hauri (\*1954), «Dans l'espace de l'âme» von Daniel Gaemperle (\*1954) oder «Soglie» von Stephan Spicher (\*1950). Ungegenständliches findet sich auch als Reduktion des Sichtbaren auf wenige, subtil gesetzte Akzente; zu nennen wäre da z. B. der auch ein Aargauer Bürgerrecht besitzende Otto Urwyler (\*1954) oder Jean Pfaff (\*1945); der lange Jahre geometrisch arbeitende, früher im Aargau wohnhafte Künstler überrascht in Basel mit einer Reihe völlig neuer, feinstbeschriebener Blätter.

#### Auffallend viele Bezüge zum Aargau

Die immer wiederkehrenden Aargauer Bezüge sind nicht übertrieben, ist doch bekannt, dass eine ganze Reihe von Aargauer Kunstschaaffenden seit Jahren in Basel lebt oder Basler das ererbte Aargauer Bürgerrecht durch Präsenz an hiesigen Kuratoriums- und Weihnachtsausstellungen lebendig erhalten. Aus dieser Reihe sind auch Werke von Paul Suter, Guido Nussbaum, Silvia Bächli, Jürg Stäubli, Hansruedi Fitze, Joseph Maria Brun, Beat Buri, Helen Sager und Erich Busslinger zu entdecken.

Zum Prägenden der Basler Ausstellung gehört auch die geringe Präsenz plastischen Schaffens.

Markant aufgefallen sind nur die feingliedrige, vielteilige Holz-Arbeit von Bruno Leus (\*1943), die geschnitzten und bemalten Wand-Holzplastiken von Kurt Burkardt (\*1937), das grosse Dreh-Objekt aus Holz, Gummi und Blech von Arno Hassler (\*1954) – es war dieses Jahr schon im Oltner Hammer ausgestellt gewesen –, die Eisenplastiken von Jürg Häusler und Claudio Magoni.

Ein Problem der Basler Weihnachtsausstellung ist der Umstand, dass sich die Jury fast ausschliesslich aus Vertretern der verschiedenen Kunstvereinigungen zusammensetzt – im Gegensatz zum Aargau, wo jedes Jahr neue, ausserkantonale Experten zugezogen werden –, und es wird nicht wie in Aarau anonym, sondern mit Nennung der Namen juriiert, was eine Vielfalt von sozialen und gesellschaftlichen Zwängen erzeugt, die das Gesamtbild der Ausstellung mit Sicherheit teilweise verfälschen.